



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Ehem. eidgenössische Sternwarte

Gemeinde

Zürich

Bezirk

Zürich

Quartier

Oberstrass

Planungsregion

Zürich Stadt

Adresse(n) Schmelzbergstrasse 21, 25, 25 bei, 27
Bauherrschaft Eidgenössisches Polytechnikum
ArchitektIn Gottfried Semper (1803–1879), Max Lüthi (1898–1991)
Weitere Personen Escher Wyss & Co. (Hersteller), Friedrich Ulrich (1821–1899) (Baumeister), Johann Conrad Oechslin (o. A. – o. A.) (Hafner), Joseph Bösch (1839–1922) (Baumeister)
Baujahr(e) 1862–1991
Einstufung kantonal
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national ja
IVS nein
KGS A7918
Datum Inventarblatt 12.07.2022 Raphael Sollberger

Objekt-Nr.	Festsetzung Inventar	Bestehende Schutzmassnahmen
261OBOBSERV00001	AREV Nr. 0137/2023 Liste und Inventarblatt	–
261OBSTERNW00001	RRB Nr. 3048/1981 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0137/2023 Inventarblatt	–
261OBTURM00001	AREV Nr. 0137/2023 Liste und Inventarblatt	–
261OBUMGEBU00001	AREV Nr. 0137/2023 Liste und Inventarblatt	–

Schutzbegründung

Das Ensemble der ehem. eidgenössischen Sternwarte besteht aus

- der ehem. Sternwarte von 1862–1864 (261OBSTERNW00001),
- dem kleinen Observatorium von 1910–1911 (261OBOBSERV00001),
- dem Sonnenbeobachtungsturm von 1950–1951 (261OBTURM00001)
- und der gestalteten Umgebung der Bauten auf Kat. Nr. OB4238.

Bei den drei Observatorien handelt es sich um wichtige architektur- und wissenschaftsgeschichtliche Zeugen der Entwicklung der Himmelsbeobachtung bzw. der Astronomie in der Schweiz. Die zweitwichtigste Sternwarte in der Stadt Zürich, die 1905–1907 von Gustav Gull (1858–1942) errichtete «Volkssternwarte Urania» (Uraniastrasse 9; 261AA01850), stellt das öffentlich zugängliche Pendant zur Sternwarte des ehem. Polytechnikums, der heutigen ETH, dar.

Der Bau der Sternwarte entwuchs der Idee des seit seiner Gründung 1855 am Zürcher Polytechnikum (heute ETH Zürich) tätigen Astronomieprofessors Rudolf Wolf (1816–1893). Auch das zur Beobachtung der Himmelskörper notwendige, exakt am Verlauf der Meridianlinie ausgerichtete Raumprogramm skizzierte Wolf selbst. Realisiert wurde der Bau schliesslich vom bedeutenden deutschen Architekten und Architekturprofessor an der ETH, Gottfried Semper, zu dessen Hauptwerken in der Schweiz auch das ab 1859 errichtete ETH-Hauptgebäude (Rämistrasse 101; 261AA01983) oder das Winterthurer Stadthaus (Stadthausstrasse 4a; 230ST00602) zählen. Das 1910–1911 errichtete kleine Observatorium ist ein sorgfältig gestalteter Zentralbau, dessen annähernd bauzeitlich erhaltener Zustand es zu einem integralen Bestandteil des gewachsenen Ensembles macht. Während der ersten sechs Jahrzehnte ihres Bestehens war der Sternwarte aufgrund eines kantonalen Servituts die freie Rundumsicht garantiert; dieses wurde jedoch 1928 mit Beschluss des Regierungsrats zugunsten des Baus des Universitätsspitals (Schmelzbergstrasse 10, 12 u. a.; 261FL01383, 261FL01384 u. a.) aufgehoben. Ende der 1940er Jahre schränkte der Bau



Ehem. eidgenössische Sternwarte

des ehem. Landwirtschafts- und Forstinstituts (Schmelzbergstrasse 9) die Möglichkeit der Sonnenbeobachtung derart stark ein, dass zu dem Zweck ein bedeutend höherer Sonnenbeobachtungsturm neben der Sternwarte erstellt werden musste. Auch diesem, konsequent modernen und avantgardistisch gestalteten Betonskelettbau des Architekten Max Lüthi, kommt mit seinem offen zur Schau gestellten Konstruktionsprinzip grosse architekturgeschichtliche Bedeutung zu, dominierte doch zu dieser Zeit in der Schweizer Architektur noch der späte Landstil. An der mit Treppenanlage und Torbogen repräsentativ gestalteten Umgebung der Bauten, insb. an der dem ehem. Sternwarte vorgelagerten Beobachtungsterrasse, die für Freiluftstudien genutzt wurde, lässt sich bis heute die zur Bauzeit freistehende Lage der Sternwarte nachvollziehen, womit ihr grosse städtebaugeschichtliche Bedeutung zukommt. Als Ensemble mit baukünstlerisch herausragenden Kleinbauten prägt die ehem. eidgenössische Sternwarte ihre Umgebung inmitten des heute dicht bebauten Hochschul- und Spitalquartiers wesentlich mit.

Schutzzweck

Erhaltung der bauzeitlichen Substanz der Bauten der ehem. eidgenössischen Sternwarte mitsamt ihren historischen Ausstattungselementen, technischen Einrichtungen und Oberflächen. In der Umgebung substanzielle Erhaltung der historischen Stützmauern und Fundamente, insb. der der ehem. Sternwarte südlich vorgelagerten Beobachtungsplattform mit Treppenanlage und Torbogen, der auf der Terrasse befindlichen Stelen mit Instrumentenkästen sowie des Gusseisenbrunnens mit Balustrade an der Ecke Schmelzberg-/Spöndlistrasse. Erhaltung und Pflege der alten Zeder im Innenhof.

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Die eidgenössische Sternwarte wurde ab 1862 im leicht ansteigenden Südhang des Schmelzbergs, nordöstlich der damals bereits abgebrochenen barocken Befestigungsanlage, auf freiem Feld in Oberstrass erbaut. Heute ist die unmittelbare Umgebung der Sternwarte mit verschiedenen Institutsbauten der ETH und des Universitätsspitals bebaut. Auf Kat. Nr. OB4238 umschliesst die ehem. Sternwarte – als Hauptgebäude des Ensembles – mit ihren Nordwest- und Südostflügeln einen Innenhof, an dessen Ostende der Sonnenbeobachtungsturm steht. Die exakte Nord-Süd-Ausrichtung der Bauten ist der Meridianlinie geschuldet, was auch die Lage der Beobachtungsterrasse südlich der ehem. Sternwarte erklärt, auf der Geräte und Instrumente für kleinere Übungen installiert waren. Im S der Terrasse steht, aufgrund der Hanglage und urspr. auch zur Gewährleistung des Ausblicks, das kleine Observatorium auf tieferem Niveau.

Objektbeschreibung

Ehem. Sternwarte (261OBSTERNW00001)

Teilweise unterkellertes Zweiflügelbau, bestehend aus zwei voneinander unabhängigen Gebäudeflügeln:

- dem dreigeschossigen, flach gedeckten Nordwestflügel mit einem zweigeschossigen Hörsaalbau unter Walmdach im W und einem im Grundriss runden Treppenturm im N, der über dem 3. OG einen Tambour mit Kuppel trägt
- und dem eingeschossigen, einraumtiefen Südostflügel.

Die Fassaden des UG, welches aufgrund der Hanglage von W her als Vollgeschoss in Erscheinung tritt, zeigen Bruchsteinmauerwerk aus grob behauenen Sandsteinblöcken. Diejenigen des EG sind regelmässig im Läuferverbund gemauert, sandsteinsichtig und rustiziert (der hier unterhalb des Brüstungsgesimses verwendete türkisfarbige Kunststein stammt von 1950–1951). Die Fassaden der OG sind verputzt, hellbeige gestrichen und weisen Eck- und Zwischenlisenen aus Sandstein auf. Alle Geschosse zeigen sandsteinerner Brüstungsgesimse. Unter der Dachkante gibt es einen Konsolenfries, darüber stehen Balustraden, die auf dem Südostflügel bloss als Zierelemente, auf dem Nordwestflügel hingegen als Brüstungen der begehbaren Dachterrasse dienen. Der Zugang zur Dachterrasse erfolgt durch den Kuppelraum. Die Wandfelder des Tambours zeigen Grisaille-Malereien. Das Dach der Holzkuppel ist blechgedeckt. Die Fensterachsen auf den Längsseiten des Südostflügels sind mittels zweier unterschiedlich breiter Wandfelder mit dazwischenliegenden, mit Rollläden versehenen Lichtschlitzen und einem etwas schmaleren, zurückversetzten und verputzten Wandfeld (im S mit aufgemalter Sonnenuhr) rhythmisiert. Die Tür- und Fensteröffnungen weisen allesamt sandsteinerner Gewände und Rundbogenstürze auf. Der Haupteingang befindet sich an der

Ehem. eidgenössische Sternwarte

Südfassade des Nordwestflügels, weitere Eingänge gibt es an der Nordfassade des Nordwestflügels sowie an der Ostseite des Südostflügels. Sie alle sind mit den bauzeitlichen Türen, welche teilweise mit Oberlichtern und vergitterten Glaseinsätzen ausgestattet sind, bestückt.

Im Innern betritt man vom Haupteingang her ein im Grundriss kreuzförmiges Vestibül, eine Eingangshalle, die beide Flügel erschliesst. Der «Meridian-Saal», ein Hörsaal mit offenem Dachstuhl, und die ihm im W vorgelagerte ehem. Bibliothek nehmen die gesamte Grundrissfläche des Südostflügels ein. Im Nordwestflügel folgt auf das Vestibül im EG ein gewölbter, die gesamte Gebäudelänge überspannenden Erschliessungsgang mit quer in den Raum gestellten, 1995–1997 wiederhergestellten Vitrinenkästen, zwischen denen sich auf der Westseite die Eingänge zum Hörsaal (dem «Rudolf-Wolf-Saal») und seinen ihn im N und S flankierenden Vorzimmern befinden. Am Nordende des Gangs betritt man den Treppenhausturm mit der Wendeltreppe, welche die oberen beiden Stockwerke erschliesst und im Kuppelraum endet. Die beiden OG des Nordwestflügels sind im Grundriss identisch organisiert: Nach dem durchschreiten der Vestibüle im N erschliesst ein schmaler Mittellängsgang die Büros (die Zimmer der ehem. Professorenwohnung), ganz im S befinden sich als repräsentativste Räume im 1. OG der dreiseitig befensterte ehem. Salon, darüber das ehem. Rechnungszimmer. Der Hörsaalbau beherbergte im 1. OG urspr. eine Bibliothek (heute im EG), ein Studierzimmer, die Küche und das Speisezimmer. Heute dienen alle Räume dem «Collegium Helveticum», einer fakultätsübergreifenden Einrichtung der Universität Zürich, der ETH Zürich und der Zürcher Hochschule der Künste. Überall sind bauzeitliche oder 1995–1997 restaurierte bzw. wiederhergestellte Ausstattungselemente (u. a. Fenster und Türen mitsamt Beschlägen, Vitrinenkästen) und Oberflächen (u. a. Parkettböden, Decken, teilweise mit Trompe-l'œil-Malereien versehene Wände) erhalten. Die Malereien wurden allesamt aufgefrischt, ergänzt und vereinzelt auch Ganz rekonstruiert. Im Kuppelraum ist zudem die Drehvorrichtung der Kuppel mitsamt Schienen und Laufrädern sowie die dazugehörige elektrische Apparatur, hergestellt von der Escher Wyss & Co., erhalten. Der massiv gemauerte Kern des Turms, um welchen die Wendeltreppe herumführt, dient gleichzeitig als Fundament für das Teleskop.

Kleines Observatorium (261OBOBSERV0001)

Eingeschossiges, unterkellertes, im Grundriss kreisrundes, der Beobachtungsterrasse südlich vorgelagertes Observatorium mit blechbedeckter Holzkuppel. Die Fassaden sind allesamt rau verputzt und grau gestrichen. Der Kuppelraum wird von der Beobachtungsterrasse her durch die bauzeitliche eiserne Tür betreten. Im Innern ist die Drehvorrichtung der Kuppel mitsamt Schienen und Laufrädern sowie die dazugehörige elektrische Apparatur erhalten. Die 1997–1998 eingebaute Küchenkombination (mit integriertem altem Waschbecken) und die zeitgenössische Sitzgruppe prägen den ansonsten bauzeitlich erhaltenen, rundum getäferten Raum. Die UG werden als Lagerräume genutzt.

Sonnenbeobachtungsturm (261OBTURM0001)

Der Sonnenbeobachtungsturm besteht aus zwei Gebäudeteilen: dem fünfgeschossigen, im Grundriss achteckigen, kuppelbedeckten Turm und dem zweigeschossigen Südflügel. Die EG sind in Ort beton, die OG in offener Betonskelettbauweise mit unverputzten, im Läuferverbund gefügten Kunststeinausfachungen konstruiert. Die Sichtbetonflächen sind allesamt hellgrau gestrichen. Der Tambour, das 5. OG des Turms, ist verputzt und ebenfalls hellgrau gestrichen. Die vom Boden bis zur Untersicht des Kuppeldachs durchgehenden Ständer des Betonskeletts, welche gleichzeitig die Ecken des polygonalen Grundrisses markieren, kragen in den unteren Geschossen weit aus der Fassadenflucht hervor und verzüngen sich nach oben hin, sodass der Eindruck von umlaufenden Strebepfeilern entsteht. Die dazwischenliegenden Wandfelder sind mit dreiteiligen Oberlichtbändern befenstert. Die Kuppel ist eine blechgedeckte Holzkonstruktion. Im Innern beherbergt der Turm ein Holzfachwerkgerüst, das das Teleskop im Kuppelraum trägt und durch welches das lange Teleskoprohr bis hinunter ins EG führt, wo die Projektion über eine Spiegelvorrichtung in die Dunkelkammer im EG des Südflügels umgeleitet wird. Die konstruktiv mit den Wänden verbundene, das Holzgerüst entlang der Wände umlaufende, polygonale und stützenfreie Wendeltreppe ist in Sichtbeton gehalten und wie alle Innenwände weiss gestrichen. Einzig die im Innern sichtbaren Teile des Betonskeletts sind grau gestrichen. Im Kuppelraum ist die Drehvorrichtung der Kuppel mitsamt Schienen und Laufrädern erhalten. Der Südflügel wird im EG über den Eingang mit der bauzeitlich erhaltenen Holz-Glas-Tür betreten. Das OG ist auf der Südseite mit einem und auf der Westseite mit zwei quadratischen Zweiflügel Fenstern bestückt. Im O gibt es ein Oberlicht. Die Fenster sind allesamt bauzeitlich. Auf der Dachterrasse des Südflügels, die vom 3. OG des Turms her betretbar ist, steht eine jüngere Parabolantenne. Als Absturzsicherung dient ein filigranes Metallgeländer. Im

Ehem. eidgenössische Sternwarte

Innern liegt im EG die erwähnte Dunkelkammer, im OG gibt es ein Büro bzw. Arbeitszimmer. Weitestgehend alle bauzeitlichen Ausstattungselemente und Oberflächen (u. a. Fenster und Türen mitsamt Beschlägen und das Treppenhaus mit Tonplattenbelag) sind erhalten.

Umgebung (261OBUMGEBU00001)

Die Umgebung der ehem. Sternwarte setzt sich hauptsächlich aus der der ehem. Sternwarte südlich vorgelagerten Beobachtungsterrasse sowie dem Innenhof zwischen ihren beiden Gebäudeflügeln zusammen. Im planierten und chaussierten Innenhof, welcher im N und NO von Granitstützmauern eingefriedeten wird, steht bis heute eine alte Zeder. Die sparsame Möblierung, bestehend aus Gussstein-Sitzbänken und einem Brunnentrog, ist jüngerer Datums. Entlang der Ostfassade des Nordwestflügels ist ein Streifen der bauzeitlichen Pflasterung erhalten. Auf der ebenfalls chaussierten Terrasse stehen auf einem zentralen, mit Kunststeinplatten belegten Platz drei Steinsokkel mit metallenen Instrumentenkästen, die urspr. die Geräte und Instrumente für kleinere Freiluftübungen beinhalteten. Zudem ragte bis 1979 eine «Minikuppel» eines in das Fundament der Terrasse integrierten Observatoriums (Schmelzbergstrasse 23) mit verschiebbarem Spaltverschluss aus der Terrasse hervor, welche heute jedoch nicht mehr sichtbar ist. Erschlossen bzw. bestiegen wird die Terrasse von S her über eine 1979 wiederhergestellte Treppenanlage mit einem blechwalmdachbedeckten Sandsteintorbogen am unteren Treppenanfang. Der Neurenaissance-Gusseisenbrunnen an der Gabelung Schmelzberg-/Spöndlistrasse ganz im S des Areals stammt aus dem Park der ehem. Villa Wesendonck (dem heutigen Museum Rietberg, Gablerstrasse 15 u. a.; 261EN00094 u. a.) und könnte gemäss Literatur von deren Architekt, Leonhard Zeugheer (1812–1866), entworfen worden sein.

Baugeschichtliche Daten

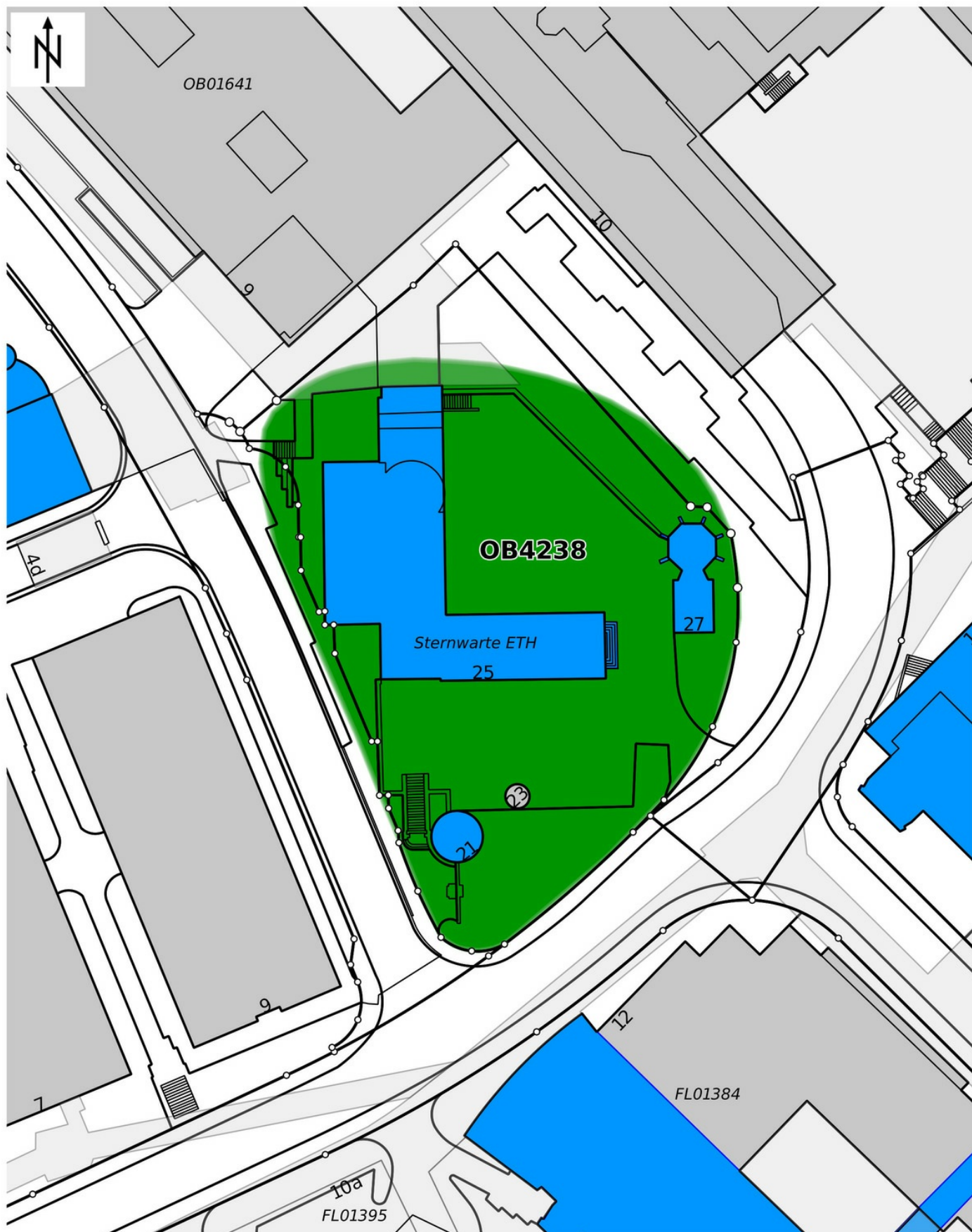
- | | |
|----------------------|--|
| 1862–1864 | Bau der Sternwarte (261OBSTERNW00001), Architekt: Gottfried Semper, Baumeister: Friedrich Ulrich, Joseph Bösch |
| 1893 | Tod Rudolf Wolfs, Anbringung der Schwarzen Marmortafel zu seinem Gedenken über dem Eingang zum «Rudolf-Wolf-Saal» im EG |
| 1910–1911 | Bau des kleinen Observatoriums (261OBOBSERV00001), ArchitektIn: unbekannt |
| 1924 | Fassadenrenovation der Sternwarte, vermutlich Entfernung der bauzeitlichen Grisaille-Malereien am Tambour |
| 1928 | Innenrenovation der Sternwarte |
| 1935–1936
um 1945 | Erweiterung der Sternwarte um einen hofseitigen Bibliotheksanbau (Abbruch 1995) im Zuge der Korrektur der Strassengabelung Schmelzberg-/Spöndlistrasse im S des Areals Abbruch der urspr. Einfriedungsmauer mit Torbogen |
| 1950–1951 | Umbau der Sternwarte, dabei Steinersatz unterhalb des Brüstungsgesimses im EG, Ausbau des bisher nicht genutzten Kellers (insb. der Kellerräume unter dem Hörsaalbau), Neugestaltung des Mittellängsgangs im EG und Entfernung der bauzeitlichen Vitrinenkästen, Umnutzung der Räume der ehem. Professorenwohnung u. a. zu Sekretariats- und Direktionszimmern, Archiv- und Lesesälen, Architekt: Max Lüthi; Bau des Sonnenbeobachtungsturms (261OBTURM00001), Architekt: Max Lüthi |
| 1970–1979 | Rissbildungen im Mauerwerk der Sternwarte als Folge des Ausbaus der Spöndlistrasse und der Inbetriebnahme der Kanalisation im westlichen Vorgelände, daraufhin Mauerwerkssanierung im S des Areals und Wiederherstellung des um 1945 abgebrochenen Torbogens im S des Areals, der Treppenanlage und des Vorplatzes |
| 1983 | Aufstellung des Gusseisenbrunnens an der Gabelung Schmelzberg-/Spöndlistrasse |
| 1995–1997 | Restaurierung der ehem. Sternwarte nach den Originalplänen mit dem Ziel der Teilwiederherstellung des bauzeitlichen Zustands und unter weitgehender Erhaltung der bauzeitlich erhaltenen Ausstattungselemente und Oberflächen, dabei Renovation der technischen Ausstattung, Restaurierung oder Ergänzung/Teilrekonstruktion von Malereien aussen und innen, insb. auch der Grisailen am Tambour, Wiederherstellung der Vitrinenkästen, Ersatz von verfaulten Teilen des Dachstuhls über dem Südostflügel und Ergänzung fehlender Vorfenster nach Vorbild eines bauzeitlichen, im Estrich des Hörsaalbaus eingelagerten Exemplars, Rekonstruktion der verschiedenen bauzeitlichen Farbgebungen (z. B. im «Meridian-Saal»), Abbruch des Bibliotheksanbaus von 1935–1936, Architektin: Beate Schnitter (*1929) |

Ehem. eidgenössische Sternwarte

1997–1998 Renovation des kleinen Observatoriums

Literatur und Quellen

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Baukultur in Zürich. Schutzwürdige Bauten und gute Architektur der letzten Jahre, Band 8, Oberstrass, Fluntern, hg. von Hochbaudepartement der Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Zürich 2010, S. 70.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Die Stadt Zürich VI. Die Grossstadt Zürich 1860–1940, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 2013, S. 212–213.
- Georg Lasius, Die Sternwarte in Zürich: — ein Bau Gottfried Sempers, in: Die Eisenbahn, 1880, Nr. 13, S. 74–75.
- INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Sonderpublikation aus Band 10, Zürich. Architektur und Städtebau 1850–1920, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2001, S. 210.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Zürich, Vers. Nr. alt 00221, 1996, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, Kanton Zürich, Band 1.2, Zürich, Kreise 1–6, hg. von Bundesamt für Kultur BAK, Bern 2014, S. 239.
- Kunstführer durch den Kanton Zürich, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2008, S. 84.
- Martin Fröhlich, Zürcher Bauten Gottfried Sempers, in: Gottfried Semper und die Mitte des. 19. Jahrhunderts, Basel/Stuttgart 1976, S. 84–94.
- Thomas Friedli, Martin Fröhlich, Adolf Muschg, Hanspeter Rebsamen und Beate Schnitter, Sempers ehemalige Eidgenössische Sternwarte in Zürich (Schweizerische Kunstführer, Nr. 631), hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 1998.
- Werner Huber, Architekturführer Zürich. Gebäude – Freiraum – Infrastruktur, hg. von Edition Hochparterre, Zürich 2020, S. 158.



Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Ansicht von S, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_02).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, links die ehem. Sternwarte (261OBSTERNW00001), rechts der Sonnenbeobachtungsturm (261OBTURM00001), Ansicht von S, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_04).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte
(261OBSTERNW00001), Haupteingang zum Nordwestflügel, Ansicht von S,
30.03.2022 (Bild Nr. D104014_05).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte
(261OBSTERNW00001), Haupteingang zum Nordwestflügel, Ansicht von S,
30.03.2022 (Bild Nr. D104014_06).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte (261OBSTERNW00001) und Innenhof mit historischer Zeder, Ansicht von NO, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_12).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte (261OBSTERNW00001), Nordwestflügel, Ansicht von N, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_14).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte (261OBSTERNW00001), Südostflügel, Wandfeld mit astronomischem Instrument, Ansicht von S, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_17).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte (261OBSTERNW00001), Nordwestflügel, Kuppel, Ansicht von S, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_20).

Ehem. eidgenössische Sternwarte

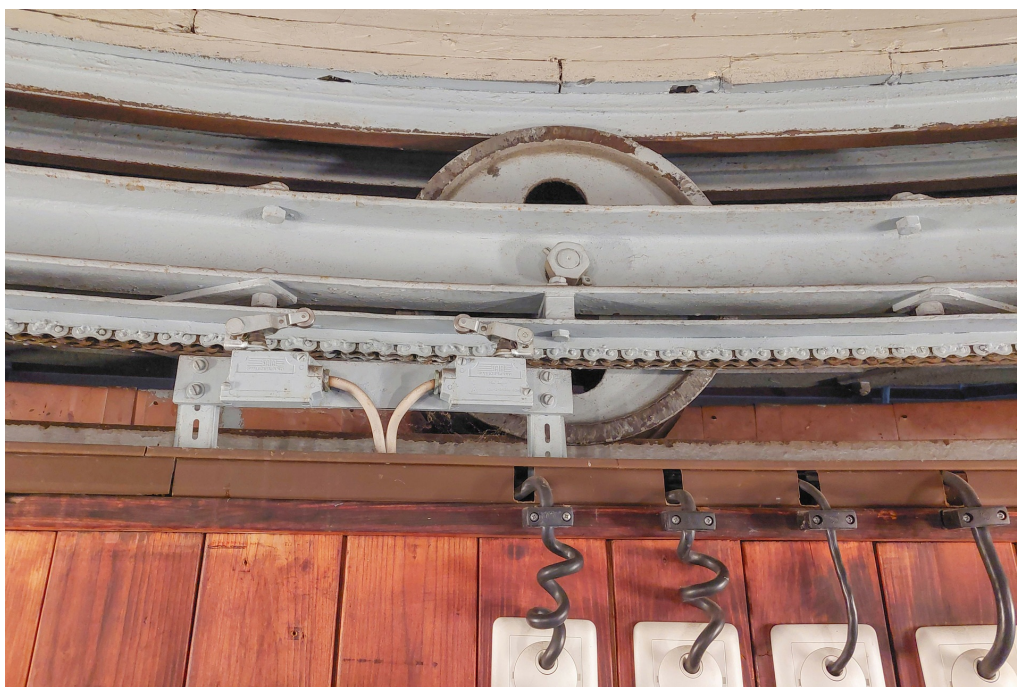


Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte
(261OBSTERNW00001), Nordwestflügel, Mittellängsgang, Ansicht von S,
30.03.2022 (Bild Nr. D104014_23).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte
(261OBSTERNW00001), Nordwestflügel, Nische des Mittellängsgangs mit
Eingang zum heutigen «Rudolf-Wolf-Saal» mit flankierenden
Vitrinenschränken, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_24).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte (261OBSTERNW00001), Nordwestflügel, Kuppelraum, Schiene und Laufrad der Kuppel, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_32).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte (261OBSTERNW00001), Nordwestflügel, Kuppelraum, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_36).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte (261OBSTERNW00001), Nordwestflügel, Detailaufnahme eines bauzeitlichen Fensters, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_40).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte (261OBSTERNW00001), Nordwestflügel, Detailaufnahme eines bauzeitlichen Fensters, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_41).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte
(261OBSTERNW00001), Nordwestflügel, 1. OG, ehem. Salon, 30.03.2022
(Bild Nr. D104014_47).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte
(261OBSTERNW00001), Nordwestflügel, 1. OG, Mittellängsgang Marmor-
Brüstungsfelder als Trompe-l'oeil-Malereien, 30.03.2022 (Bild Nr.
D104014_49).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte
(261OBSTERNW00001), Nordwestflügel, ehem. Hörsaal, 30.03.2022 (Bild Nr.
D104014_50).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte
(261OBSTERNW00001), Südostflügel, «Meridian-Saal», 30.03.2022 (Bild Nr.
D104014_54).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte (261OBSTERNW00001), UG, gewölbte Kellerräume zwischen den Fundamentmauern, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_57).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Sonnenbeobachtungsturm (261OBTURM00001), Ansicht von NW, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_64).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Sonnenbeobachtungsturm (261OBTURM00001), Ansicht von SW, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_65).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Sonnenbeobachtungsturm (261OBTURM00001), Turm, 1. OG, Gerüst für das Sonnenteleskop, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_70).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Sonnenbeobachtungsturm (261OBTURM00001), Dachterrasse des Südflügels mit Parabolantenne, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_72).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Sonnenbeobachtungsturm (261OBTURM00001), Turm, 3. OG, Gerüst für das Sonnenteleskop, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_73).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Sonnenbeobachtungsturm
(261OBTURM00001), Kuppel, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_74).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Sonnenbeobachtungsturm
(261OBTURM00001), Turm, EG, Kuppel mit Schiene und Laufrad, 30.03.2022
(Bild Nr. D104014_75).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Sonnenbeobachtungsturm (261OBTURM00001), Südflügel, Büro im OG, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_77).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Sonnenbeobachtungsturm (261OBTURM00001), Südflügel, Büro im OG, Detailaufnahme eines bauzeitlichen Fensters, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_78).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, kleines Observatorium
(261OBSERV00001), Ansicht von N, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_79).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, kleines Observatorium
(261OBSERV00001), Eingang zum Kuppelraum im N, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_81).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, kleines Observatorium (261OBOBSERV00001), Kuppelraum, Schiene und Laufräder der Kuppel, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_84).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, kleines Observatorium (261OBOBSERV00001), Kuppelraum mit historischem Wachbecken und jüngerem Mobiliar, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_85).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Umgebung (261OBUMGEBU00001),
Ansicht von SO, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_90).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Umgebung (261OBUMGEBU00001),
Gusseisenbrunnen und Balustraden, an der Ecke Schmelzberg-
/Spöndlistrasse, Ansicht von W, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_91).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Umgebung (261OBUMGEBU00001),
Treppenaufgang zur Beobachtungsterrasse mit Torbogen, Ansicht von SW,
30.03.2022 (Bild Nr. D104014_07).



Ehem. eidgenössische Sternwarte, Umgebung (261OBUMGEBU00001),
Beobachtungsterrasse südlich der ehem. Sternwarte (261OBSTERNW00001)
mit Stelen mit Instrumentenkästen, im Hintergrund das kleine Observatorium
(261OBOBSERV00001), Ansicht von NW, 30.03.2022 (Bild Nr. D104014_94).

Ehem. eidgenössische Sternwarte



Ehem. eidgenössische Sternwarte, ehem. Sternwarte
(261OBSTERNW00001), Ansicht von SW um 1890, Bild: ETH-Bibliothek
Zürich, Bildarchiv, Sign. Ans_00370, 01.01.1890 (Bild Nr. D104014_98).